

Musikstunde

„À la musique“ -

Französische Dichter und ihre Vertonungen (2)

Von Nicolas Tribes

Sendung: 26.11.2019

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: 2016

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de, auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App:

abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Nicolas Tribes

25. November - 29. November 2019

„À la musique“ -

Französische Dichter und ihre Vertonungen (2)

Mit Nicolas Tribes, guten Tag.

„À la Musique“ ist das Motto dieser Woche, wir hören Musik, die von französischer Lyrik inspiriert wurde. Im Mittelpunkt stehen heute drei Dichter aus dem 19. Jh.: Victor Hugo, Charles Baudelaire und, gleich zu Anfang, Alphonse de Lamartine.

Poesie ist für Alphonse de Lamartine mehr als geschliffene Verse. Sie kann politisch, sozial, philosophisch und religiös sein, ja sie soll gar zur Stimme des Volkes werden.

Lamartine selbst schließt sich nicht im Elfenbeinturm ein. Als Künstler und Politiker gehört er eine Zeitlang zu den mächtigsten Männern im Lande und spielt eine zentrale Rolle in der bürgerlichen Revolution von 1848.

Berühmt wird er quasi über Nacht, mit seiner Gedichtsammlung „Méditations poétiques“, dem ersten großen Erfolg der romantischen Literatur in Frankreich.

Als „Seufzer der Seele“ beschreibt Lamartine seine Gedichte. Ihr sehnsuchtsvoller Tonfall entspricht ganz den Erwartungen der romantischen Generation.

„Chant d’amour“ heißt das erste Lamartine Gedicht, das wir jetzt hören:
Eine flammende Liebeserklärung, vertont von George Bizet und
gesungen von Cecilia Bartoli.

George Bizet

Chant d’amour

Cecilia Bartoli, Myung-Whun Chung

Decca – 452667-2, LC00171

Cecilia Bartoli singt den „Chant d’amour“ von George Bizet über ein
Gedicht von Alphonse de Lamartine.

Lamartine entstammt dem kleinen Landadel und wird von seiner Mutter
streng katholisch erzogen. Er liest viel: Goethes „Werther“, Lord Byron,
Chateaubriand – die Türöffner der literarischen Romantik.

Mit Ende 20 verliebt er sich unsterblich in die schwerkranke Julie
Charles. Sie stirbt nur wenige Monate später. Seinen Schmerz
verarbeitet Lamartine in mehreren Gedichtbänden, die reißenden Absatz
finden und ihn berühmt machen. Mit 40 wird Lamartine in die ehrwürdige
Akademie Française aufgenommen.

Doch er hat auch politische Ambitionen. Durch die Julirevolution von
1830 entwickelt er sich zum Liberalen und überzeugten Demokraten.
Lamartine ist ein begnadeter Redner, der zunächst überparteilich agiert
und schließlich zum Oppositionsführer des linken Lagers wird. Für kurze
Zeit ist er Außenminister und Chef einer provisorischen Regierung. Bei
den Präsidentschaftswahlen von 1848 unterliegt er jedoch den
reaktionären Kräften.

Lamartine ist ein tiefreligiöser Mensch, für den Glaube und Kunst ein und dasselbe sind. Immer wieder beschäftigt er sich mit der eigenen Endlichkeit und findet Halt in der Auseinandersetzung mit Gott. So auch im Gedicht „Pensée des morts“, eine trübsinnige Meditation über den Tod.

Es ist die Zeit in der alles vergeht

Heißt es darin

Dahingerafft vom Wind der aus den Gräbern weht

George Brassens hat diesen Text vertont und, als eingefleischter Atheist, die allzu religiös gefärbten Passagen ausgelassen.

George Brassens

Pensée des morts

George Brassens, Pierre Nicolas

Philips – 818174-2, LC00305

Eine umherirrende Schwalbe, die mit ihrer Flügelspitze das schlafende Wasser der Moore berührt. Solche Natureindrücke als Spiegel der Seele durchziehen viele Gedichte von Alphonse de Lamartine. „Pensée des morts“ haben wir gerade gehört, eine Meditation über die Vergänglichkeit, vertont von George Brassens.

Die Auseinandersetzung mit dem Tod ist bei Lamartine weit mehr als ein romantischer Reflex. Sie ist eine bittere Notwendigkeit. Er muss nicht nur den Tod seiner großen Liebe Julie Charles verkraften, auch seine zwei Kinder sterben früh.

Trotz eines Hanges zur Melancholie ist Lamartine jedoch kein notorischer Schwarzmalerei. Nach langen Lamenti enden seine Gedichte häufig optimistisch, in jubelndem Gottvertrauen. Lamartine besitzt eine unbändige Lebensenergie: Er unternimmt weite Reisen, schmeißt mit Geld nur so um sich und schreibt dabei unermüdlich. Seine Werke füllen ganze Regalmeter.

Nur hin und wieder fallen seine Seelenergüsse durch und durch finster aus: etwa im Gedicht „Le Soir“, auf Deutsch „Der Abend“: Ein Einsamer Beobachter sitzt auf einem Felsen und sieht den Abendstern aufsteigen. Er schöpft Hoffnung, dass er endlich Antworten auf die großen Fragen des Lebens findet, doch am Ende versinkt die Szenerie wieder in tiefe, schwarze Nacht.

Charles Gounod

Le Soir

Felicity Lott, Graham Johnson

Hyperion – 66801/2, LC07533

Felicity Lott singt „Le Soir“, ein Lied von Charles Gounod über einen Text von Alphonse de Lamartine.

Viele romantische Komponisten vertonen Lamartine. Eine ganz zentrale Rolle nimmt der Dichter jedoch für Franz Liszt ein. Über 20 Jahre lang arbeitet dieser an seinem monumentalen Klavierzyklus „Harmonie poétiques et religieuses“, inspiriert von einem der zentralen Werke Lamartines.

Die beiden Künstler kennen sich und haben einiges gemeinsam.

Lamartines Idee eines Lebens als poetisches Gesamtkunstwerk liegt

auch Franz Liszt nah. Liszt wiederum schildert seine Existenz als immerwährendes Gebet – eine Aussage, die auch von Lamartine stammen könnte.

Nicht zuletzt stehen die beiden sich politisch nahe. Sie setzen sich für die Unterdrückten ein und leiten ihr Demokratieverständnis aus dem Evangelium ab. Kunst, Religion und Politik bilden für sie eine Einheit.

Wir hören einen Auszug aus den „Harmonie poétiques et religieuses“ von Franz Liszt.

Franz Liszt

Hymne de l'enfant à son reveil aus Harmonies poétique et religieuse
Francois Frédéric Guy

Zig Zag Territoires – ZZ110301, LC10894

Francois Frédéric Guy spielte „Hymne de l'enfant à son reveil“ von Franz Liszt, ein Stück, das auf ein Gedicht von Alphonse de Lamartine zurückgeht.

In der SWR2 Musikstunde beschäftigen wir uns heute mit Musik, die von französischer Lyrik inspiriert wurde.

Von Lamartine kommen wir zum wohl berühmtesten französische Dichter des 19. Jh., zu Victor Hugo. In seinem kurzen Gedicht „Chanson de Maglia“ besingt ein Hässlicher seine Liebe zu einer strahlend Schönen.

Damit konnte sich der vermeintlich unattraktive Frauenschwarm Serge Gainsbourg vermutlich sehr gut identifizieren.

Serge Gainsbourg

Chanson de Maglia (02:02)

Serge Gainsbourg, Alain Goraguer et son Orchestre

Mercury – 548423-2, LC00268

Serge Gainsbourg singt Victor Hugo. Dessen Gedicht „Chanson de Maglia“ haben wir gerade gehört.

In seinen über 80 Lebensjahren hinterlässt Victor Hugo ein riesiges Oeuvre. Und doch wird er heute relativ wenig gelesen. Man kennt am ehesten seine Romane: „Les Misérables“ oder „Der Glöckner von Notre-Dame“.

Trotzdem gilt Hugo den Franzosen als der Großschriftsteller schlechthin, vergleichbar mit Goethe in Deutschland.

Wie dieser ist Hugo ein Meister aller Formen. Er entwirft Dramen und Romane von epischem Ausmaß. Zugleich findet er in seinen Gedichten zu einem sehr persönlichen und innigen Tonfall.

Zum Beispiel in der „Chanson“ aus der Sammlung „Contemplations“. Es ist die Klage eines enttäuschten Liebhabers, der mit Gleichgültigkeit gestraft wird. „Wenn Sie mir nichts zu sagen haben, warum kommen sie dann zu mir“ heißt es in dem Gedicht.

Die Bitterkeit und die stille Trauer dieser Verse fängt der Komponist Camille Saint-Saens in seiner Vertonung ein.

Camille Saint-Saens

Si vous n'avez rien à me dire (03:18)

Anne Sophie von Otter, Bengt Forsberg

Naive – 50285985343, LC00540

„Si vous n’avez rien à me dire“ ein Gedicht von Victor Hugo, vertont Camille Saint-Saens.

Ein Schüler von Saint-Saens ist Gabriel Fauré. Er komponiert als 16-Jähriger ein Lied über das Hugo-Gedicht „ Der Schmetterling und die Blume“. Es wird seine erste veröffentlichte Komposition.

Als Illustration für die Erstausgabe nimmt er eine Zeichnung seines Lehrers Saint-Saens, die eine Blume mit winkenden Ärmchen zeigt und einen Schmetterling mit einer kleinen Krone auf dem Kopf.

Im Gedicht beschwert sich die Blume darüber, dass ihre Wurzeln sie an den Boden fesseln. Sie ist schwer eifersüchtig auf den Schmetterling, der unbeschwert von Blüte zu Blüte flattert.

Gabriel Fauré

Le Papillon et la Fleur (2:37)

King’s Singers

RCA Records – 130018, LC 00316

Die King’s singers mit ihrer Version des Liedes „Le Papillon et la Fleur“ von Gabriel Fauré über einen Text von Victor Hugo.

Als Hugo 1885 mit 83 Jahren stirbt ist halb Paris auf den Beinen, um sich von seinem Nationaldichter zu verabschieden. Er wird im Pantheon begraben zwischen Jean-Jacques Rousseau und Voltaire.

Hugos Leben spiegelt die großen Themen seines Jahrhunderts wieder. Er entwickelt sich vom Königstreuen zum Verfechter der Republik und Anwalt des Volkes. Als Schriftsteller und Politiker kämpft er gegen

Sklaverei und Todesstrafe sowie für Pressefreiheit und die Gleichberechtigung der Frau.

Hugo ist sich seiner Bedeutung durchaus bewusst. Für ihn ist die Poesie der direkte Weg zu den Geheimnissen der Welt, die sich ihm zuallererst offenbaren. Er besitzt ein überbordendes Selbstbewusstsein, das ihn auch zur Zielscheibe des Spottes werden lässt.

Zutiefst menschlich erleben wir Hugo in den schwarzen Stunden seines Lebens. Als etwa seine Tochter Leopoldine bei einer Wattwanderung nahe Le Havre von der Flut überrascht wird und ertrinkt. Es ist die Katastrophe seines Lebens. Die Gedichte die Hugo im Anschluss schreibt gehören zu den schönsten der französischen Literatur.

Um den Tod einer Mutter geht es im Gedicht „L'enfance“ von 1835. Darin beschreibt Hugo ein Kind, das auch dann noch singt und tanzt, wenn seine Mutter zu Grabe getragen wird. „Die Frucht der Trauer reift nicht, auf einem Ast, der sie nicht tragen kann“ heißt es im Gedicht.

Der junge Benjamin Britten hat es vertont und dabei ganz deutlich die Begegnung von kindlicher Unschuld und Tod herausgestellt.

Benjamin Britten

L'Enfance aus Quatre Chansons Françaises (04:28) (6:17 bis 10:50)

Ian Bostridge, Britten Sinfonia, Daniel Harding

Emi Classics – 556534-2, LC06646

Ian Bostridge singt „L'enfance“ eines der „Vier französischen Lieder“ von Benjamin Britten über ein Gedicht von Victor Hugo.

Hugo gilt nicht als großer Musikliebhaber. Nach eigener Aussage kann er mit der Tonkunst, abgesehen von Leierkästen und den Kinderliedern seiner Tochter, wenig anfangen.

Trotzdem äußert er sich an anderen Stellen positiv über Werke von Gluck, Mozart oder Beethoven. Auch besucht er hin und wieder Konzerte.

Zurückhaltend ist Victor Hugo jedoch bei Vertonung seiner Verse. Er wacht mit Argusaugen über seine Autorenrechte und führt zahlreiche Prozesse. Zwar gibt er manchmal auch seinen Zuschlag, betrachtet man jedoch die große Zahl an Liedern über Gedichte von Hugo, muss man davon ausgehen, dass sich viele Musiker auch ohne den Segen des Meisters bedient haben.

Unsere letzte Hugo-Vertonung, stammt von einem jungen Venezolaner, der zur Jahrhundertwende zum Liebling der Pariser Salons wird: Reynaldo Hahn. Als Vierzehnjähriger vertont er eines der bekanntesten Gedichte von Victor Hugo. Das Lied erscheint 1888 in der Zeitung Le Figaro und wird zum Gassenhauer. „Wenn meine Verse Flügel hätten“, „Sie mes vers avaient des ailes“.

Reynaldo Hahn

Sie mes vers avaient des ailes (01:54)

Elly Ameling, Dalton Baldwin

Electrola – 1C063-02375, LC00193

„Sie mes vers avaient des ailes“ von Reynaldo Hahn, gesungen von Elly Ameling.

Die Sängerin bleibt uns erhalten aber der Dichter ändert sich. Vom umjubelten Volkspoeten Victor Hugo kommen wir zum düsteren Außenseiter Charles Baudelaire, dem Dichter der Dekadenz und der Sinnlichkeit. „Luxus, Frieden und Wollust“ findet Baudelaire in einem fernen Land in das er seine Geliebte entführen will. Der Komponist Henri Duparc hat die unterschwellige Erotik dieser Verse Baudelaires in seiner Musik eingefangen. Wir hören seine Vertonung von „L’invitation au Voyage“.

Henri Duparc

L’invitation au voyage (04:35)

Elly Ameling, San Francisco Symphony Orchestra, Edo de Waart
Philips – 410043-2, LC00305

Elly Ameling singt „L’invitation au Voyage“ von Henri Duparc über ein Gedicht von Charles Baudelaire.

Baudelaire wird knapp 20 Jahre nach Victor Hugo geboren, 1821. Auch er leidet, wie so viele Gleichaltrige, an der großen Melancholie seiner Zeit, dem sogenannten „Mal du Siècle“. Aber anders als die Romantiker verzichtet er auf idealisierende Naturschilderungen und sehnsuchtsvollen Weltschmerz. Baudelaire will die „Schönheit aus dem Übel destillieren“. In seinen Gedichten schildert er etwa das Grauen der Großstadt oder den Verfall des menschlichen Körpers. Er selbst ist drogensuchtig und ständig in Geldnot. „Spleen“ nennt er die düsteren Kräfte, die in ihm wuten und ihn hinabziehen.

Im Tod sieht Baudelaire einen Ausweg, ja eine Hoffnung. Deutlich wird das im Gedicht „La mort des amants“ „Der Tod der Liebenden“ in dem das gemeinsame Ende zum sinnlichen Erlebnis wird.

Claude Debussy

La Mort des Amants (03:20)

Stella Doufexis, Daniel Heide

Berlin Classics – 030524BC, LC06203

Ein Gedicht von Charles Baudelaire, „La Mort des Amants“, vertont von Claude Debussy und gesungen von Stella Doufexis.

Baudelaire lehnt eine Welt ab, die, so formulierte er es, „nicht Schwester des Traumes“ ist. In Zeiten des Hochkapitalismus ist er mit dieser Haltung zwangsläufig ein Außenseiter. Dafür wird er zum großen Vorbild für die nächsten Generationen französischer Dichter, wie etwa Verlaine, Mallarmé und Rimbaud. Um sie geht es morgen und übermorgen in der SWR2 Musikstunde.

Mein Name ist Nicolas Tribes, ich verabschiede mich für heute und zum Schluss kommen wir noch zu einem Gedicht von Baudelaire, das nach seiner Veröffentlichung auf den Index kommt, „Les Bijoux“. Es beschreibt eine nackte Schönheit, die nur noch ihren Schmuck am Körper trägt.

Schenkel und Arm und Bein, in sanfter Biegung schwellen
Die Brüste, Trauben, die an meinem Weinstock quellen,

Übersetzt Therese Robinson

Léo Ferré hat das Gedicht vertont und Yves Montand singt es jetzt.

Léo Ferré

Les Bijoux (03:17)

Yves Montand

Philips – 811 850-2, LC unbekannt